

KONZERT IN AICHACH

Musikalische Streiche mit Till Eulenspiegel

Von Martin Golling



ALFA

Aichach Sie sind alle Profis in den am meisten anerkannten Orchestern Deutschlands und finden sich unter dem Namen Ensemble Köln-Berlin im Wittelsbacher Land zusammen, um klassische Musik zum Besten zu geben. Joseph Rast konnte im Pfarrzentrum Aichach rund 350 Zuhörer begrüßen, die hören wollten, wie die Kollegin und die Kollegen von Ludwig Rast und Georg Arzberger Beethovens Septett und Till Eulenspiegel (Quintett) von Richard Strauss meistern.

Um es vorwegzunehmen: Die sieben Musiker sowie die beiden Organisatoren Max Arzberger und Joseph Rast ernteten begeisterten Applaus für ihre Kombination der Musik des Autodidakten Richard

Strauss (1864-1949) und des Klassikers Beethoven (1770-1827).

„Till Eulenspiegel“ mit seinen 95 Historien war neben der Bibel eines der ersten Bücher in deutscher Sprache. Mit seinen Streichen als Lebensinhalt war Till ein Stachel im Fleische seiner Zeitgenossen. Sein Trumpf: die Unbestechlichkeit der Schadensfreude. So führte Sepp Rast zum ersten Punkt des Abends. Rupert Sommer, Musiklehrer am Albertus-Magnus-Gymnasium in Regensburg, hatte die Lebensgeschichte und die Streiche des mittelalterlichen Schelms aus der ausdrucksstarken, plastischen Musiksprache Richard Strauss' quasi herausgelesen und fügte nun vor den Zuhörern Musik und Text wieder zusammen.

Genial, wie Strauss seinen Titelhelden im Jahre 1895 musikalisch definiert: Ein melodisch einfaches Hornthema mit Wiedererkennungswert, das im 6/8-Takt synkopisch quasi zerfetzt wird. Strauss lässt seinen Till also buchstäblich aus der Reihe tanzen. Wilde Jagden, fromme Reden, überraschende Sprünge, wieselflinke Flucht, leises Verstecken, fröhliches Verkleiden, schmachtende Flirtfetzen mit jungen Mädchen, Ergreifung und das schreckliche Ende Tills.

Absichtlich falsche Töne und eine Miene wie beim Zahnarzt

All diese Passagen spielen die Musiker ihrem Publikum erst einzeln vor, bevor sie das Gesamtwerk am Stück wiederholen. So also sah der Musikvideoclip am Ende des 19. Jahrhundert aus: Es spielte sich in jedem Hirn individuell ab, mithilfe musikalisch angeregter Fantasie.

Mit Ludwig van Beethoven gelangte die Musik der Wiener Klassik zu ihrem Höhe- und Endpunkt. Dennoch sah auch Joseph Rast das Septett als „Übergang zur Romantik“. Mit einem Akkord setzt Beethoven seine Zuhörer mitten ins Geschehen. Weich und klar zeichneten die Musiker im Pfarrzentrum ihre Instrumente ein, reichten sich die Melodienbögen weiter. Nie ließen sie den Anschein von Hektik aufkommen, obwohl sie am oberen Rand der von Beethoven eingeführten Taktzeit agierten.

Einen Musiker gilt es besonders hervorzuheben: David Schultheiß. Der Konzertmeister an der Bayerischen Staatsoper München gab an diesem Abend eigentlich ein blendendes Solokonzert, denn in allen vorgetragenen Stücken war seine Geige brillant gefordert. Dieses Lob kann die Leistung seiner Kollegen nicht schmälern, denn jede und jeder von ihnen bekam im Septett reichlich Gelegenheit, Instrument und Können aufblitzen zu lassen - und niemand auf der Bühne ließ einer dieser Chancen aus.

Es sei denn bei der Zugabe - und da wiederum wollte der Komponist Wolfgang Amadeus Mozart das so. „Mutierte Laien“, kündigte Sepp Rast an. Lustvoll langten Bratschist Raphael Luig und Kontrabassist Jansen in die falschen Saiten, tröteten Ludwig Rast (Horn), Georg Arzberger und Celim Aykal (Fagott) am richtigen Ton vorbei. Nur Schultheiß sah aus wie beim Zahnarzt, als er seinen schrägen Halbton aus seiner Geige zwang. Alles zur Erbauung der Zuhörer, doch die waren längst bedingungslose Fans des Ensembles Köln-Berlin und von Arzberger Classics.

21.02.2010 20:00 Uhr

Letzte Änderung: 21.02.10 - 21.11 Uhr